

DIE „HEUCHELEI“ DER REICHEN LÄNDER

Einblicke in die aktuelle internationale Debatte um den richtigen Weg zur Transformation des globalen Energiesystems

Estelle Herlyn, Franz Josef Radermacher

Die Dominanz der reichen Länder führt im internationalen Klimadiskurs dazu, dass Entwicklungs- und Schwellenländer über finanzielle Anreize, wie auch über Lieferketten- und Taxonomievorgaben in eine Richtung gedrängt werden, die dem europäischen Energiewende-Narrativ entspricht. So blockierten Geldgeber aus dem Norden sogar jüngst den Übergang von Holzkohle zur Nutzung von Gas beim Kochen, weil sie versuchen, ihre Vorstellungen durchzusetzen.¹

Dies wurde von den Betroffenen bisher meistens unwidersprochen hingenommen.

In jüngster Zeit ändert sich jedoch das Bild. So hat sich der **nigerianische Vizepräsident Yemi Osinbajo** sehr deutlich gegen diese Art von Vorgaben zu Wort gemeldet.² Er hat für Entwicklungs- und Schwellenländer das Recht auf Entwicklung eingefordert und klar gemacht, dass dazu vieles notwendig ist, was von den reichen Staaten gerne ausgeblendet wird. Dazu gehört insbesondere die Feststellung, dass fossile Energieträger nach wie vor eine große Bedeutung haben werden. Die Entwicklungs- und Schwellenländer haben gemäß Paris-Vertrag und Klimarahmenkonvention das international anerkannte Recht, ihre Emissionen weiter zu erhöhen, was einer weitergehenden Nutzung fossiler Energieträger gleichkommt.

Osinbajo bringt deutlich zum Ausdruck, dass die Energiearmut in Sub-Sahara Afrika die Lebenschancen der dortigen Menschen massiv reduziert. Ohne Südafrika geht es in Sub-Sahara Afrika um über eine Milliarde Menschen, die heute zusammengenommen weniger Energie nutzen als Spanien. Er spricht von **globaler Energie-Ungleichheit und großen Lücken**. Diese

¹ Vgl. The Economist (2022): Yemi Osinbajo on the hypocrisy of rich countries' climate policies, im Internet unter: <https://www.economist.com/by-invitation/2022/05/14/yemi-osinbajo-on-the-hypocrisy-of-rich-countries-climate-policies>

² Ebd.

Situation droht sich zu verschärfen. Für 2050 wird für Nigeria eine Bevölkerungsgröße von 400 Millionen Menschen erwartet. Nigeria wird dann die drittgrößte Bevölkerung der Welt haben und die USA in dieser Position überholen. Die Mehrheit der Menschen wird in Städten leben. Allein in Lagos werden es mehr als 30 Millionen Menschen sein. Afrika braucht Jobs und eine leistungsfähige Industrie. Afrika muss sich in der Weltwirtschaft gleichberechtigt einbringen können. Für den Weg dahin benötigt Afrika viel Unterstützung, Flexibilität für die Transformationsprozesse – wie in den reichen Ländern – und **eine Abkehr von naiven Vorstellungen** in Bezug auf erneuerbare Energien (im Sinne von renewables-only), die auf **Leap-Frogging-Potentialen** basieren, die völlig unrealistisch sind, weil Energiebereitstellung etwas ganz anderes ist als Informationsverarbeitung.³

Er begrüßt in diesem Zusammenhang die erfolgte Öffnung der EU-Taxonomie zum Thema zur Akzeptanz von Erdgas und Kernenergie für grüne Investments und sieht dies als Ausweis für die Richtigkeit seiner These, dass verschiedene Länder die Option haben müssen, verschiedene Wege zur Transformation ihres Energiesystems zu verfolgen.

Strikt wendet er sich gegen einen Bann bzgl. der Finanzierung von fossilen Energielösungen in Entwicklungsländern. Fossile Energieträger werden noch für lange Zeit für Grundlastbereitstellung und Beherrschung der Volatilität der erneuerbaren Energieträger unverzichtbar sein, übrigens auch in den reichen Ländern. Zudem ist klar, dass die Welt ihre Probleme nicht lösen können wird, wenn die ärmeren Staaten weiterhin in dem Sinne als zweitklassig behandelt werden, dass ihnen von anderen Lösungen aufgezwungen werden. Kooperation auf der Basis gerechter Verhältnisse sieht anders aus.

Schon im Januar hatte sich **Südafrikas Bergbau- und Energieminister Gwede Mantashe** ähnlich geäußert wie Yemi Osinbajo aus Nigeria. Er wendete sich öffentlich gegen den Druck „reicher Industriestaaten“, mit dem sein Land aus der Kohle gedrängt werden soll. Er sprach sich dafür aus, den bisher geplanten Bau von Kohlekraftwerken mit einer Kapazität von bis zu 1500 MW aufrechtzuerhalten. Anders als Präsident Cyril Ramaphosa sieht er keinen Bedarf, die Kohleverstromung aufzugeben und setzt zudem auf die von Umweltschützern kritisierte Gas- und Ölsuche vor der Ostkap-Provinz.^{4, 5}

In eine ähnliche Richtung argumentiert der **ägyptische Außenminister und Präsident der kommenden COP 27** auf afrikanischem Boden, **Sameh Shoukry**: „*Es gibt zum Nachteil der afrikanischen Staaten eine übertriebene Diskussion, Gas als alternative Energiequelle des*

³ Energiebereitstellung betrifft Elektronen und Moleküle, deren Größe fixiert ist. Informationsverarbeitung beruht auf Bitkodierungen, deren Größe in den letzten Jahrzehnten alle 20 Jahre um mehr als den Faktor 1000 verkleinert werden konnte (Moore's Law).

⁴ Vgl. Tagesspiegel (2022): Kohlekraftwerke. Südafrikas Energiekrise als Chance, im Internet unter: <https://background.tagesspiegel.de/energie-klima/suedafrikas-energiekrise-als-chance>

⁵ Vgl. DW (2022): Energiekrise am Kap als Chance für deutsche Investoren, im Internet unter: <https://www.dw.com/de/energiekrise-am-kap-als-chance-f%C3%BCr-deutsche-investoren/a-60379488>

Übergangs zu überspringen.“ Es sei wichtig, die Nutzung von Erdgas nicht durch „exzessive Beschränkungen“ zu entmutigen.

Erwähnt wird in derselben Quelle, dass in Afrika gerade ein großes Erdgas-Infrastrukturprojekt auf dem Weg ist, die Trans-Sahara Gas Pipeline. Über 4000 Kilometer soll sie Erdgas von Nigeria nach Algerien und von dort weiter nach Europa bringen. Im Gespräch ist die Pipeline seit den 1970-er Jahren. Vor kurzem unterzeichneten die Energieminister von Nigeria, Niger und Algerien eine Vereinbarung zur Wiederaufnahme der Planungen.

Schon weit gediehen sind die Vorarbeiten an der 1400 Kilometer langen East African Crude Oil Pipeline (EACOP) durch Uganda und Tansania. Der französische Präsident Macron hatte das Projekt in einem Gratulationsschreiben an Ugandas Staatspräsident Yoweri Museveni anlässlich dessen sechster (!) Wiederwahl 2021 ausdrücklich unterstützt.

Der afrikanische Energie-Experte **NJ Ayuk, CEO der African Energy Chamber**, der im Mai 2022 mit Bundeskanzler Scholz während dessen Afrikareise gesprochen hatte, äußert sich auf die Frage, ob es ein Fehler war, dass Deutschland und andere Länder die Finanzierung und Erschließung neuer fossiler Vorkommen in Afrika deutlich erschwert haben, wie folgt:⁶

„Ja, das war ein Fehler. Wir haben Deutschland deutlich kritisiert, dass sie darauf gedrungen haben, dass man in Afrika kein Erdgas erschließen und nur in grüne Technologien investieren sollte. Vergessen Sie nicht, dass in Afrika 600 Millionen Menschen keinen Zugang zu Elektrizität haben. 900 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberen Kochmöglichkeiten - die meisten davon sind Frauen. Energiearmut ist hier ganz real. Eine deutsche Familie verbraucht mit ihrem Kühlschrank mehr Strom, als viele Afrikaner in einem ganzen Jahr verbrauchen. Wir haben hier ein Problem mit dem Zugang zu Energie. Deutschland nutzt Gas und Kohle, um wirtschaftlich zu wachsen. Aber mit diesem Vorstoß wollte man das Afrika nicht gewähren - so haben es zumindest damals viele interpretiert. Dass der Kanzler jetzt da war, das hat diese Diskussion wieder etwas entschärft.“

Auf die Frage, ob Afrika Europas Energieproblem lösen könne, äußert er sich wie folgt:

„Ja, afrikanische Länder können Europas Energieabhängigkeit lösen - vorausgesetzt, es wird investiert. Das ist der Status quo. Es gibt in Afrika eine gewaltige Menge an Ressourcen. Deutschland baut ja zwei LNG-Terminals. Aber wo soll das Gas herkommen? Deutschland kann nicht dauerhaft mit Gas aus den USA planen, das viermal so teuer ist. Das würde langfristig nicht funktionieren. Russisches Gas ist am billigsten, aber Gas aus Afrika kommt gleich danach. Und der Vorteil: Es wird aus Ländern kommen, die Deutschland zugewandt sind. Gleichzeitig gibt es langfristige Initiativen, die dem Kontinent Afrika helfen. Hier geht es jetzt um eine Partnerschaft auf Augenhöhe und nicht nur um Entwicklungshilfe, wie das in der Vergangenheit immer der Fall war.“

⁶ Vgl. Ntv (2022): Energie-Experte im Interview. Afrika kann Europas Energieproblem lösen, im Internet unter: <https://www.n-tv.de/wirtschaft/Afrika-kann-Europas-Energieproblem-loesen-article23357110.html>

In dieses Bild fügt sich sicher der folgende programmatische Hinweis auf der Webseite der African Energy Chamber: *Bei der Entwicklung des Energiesektors in Afrika sollten die afrikanischen Nationen sich darauf fokussieren den Markt für Erdgas zu entwickeln, das eine wesentliche Grundlage für Afrikas Energieindustrie bilden wird. Wir fokussieren, uns sehr darauf, einen entsprechenden starken Heimatmarkt für Afrika zu entwickeln.*⁷

Interessant ist schließlich eine Kehrtwende des **deutschen Kanzlers Olaf Scholz**. Er forderte die Afrikaner auf, mehr Öl, Gas und Kohle zu fördern, um so die europäische Energieabhängigkeit von Russland zurückbauen zu können.⁸ Mit afrikanischen Ländern wurden Kohlelieferungen nach Deutschland vereinbart. Er erklärte in Südafrika, dass Deutschland mit dem Land vor allem bei erneuerbaren Energien zusammenarbeiten wolle, aber auch südafrikanische Kohle importieren möchte, um sich von russischer Kohle zu lösen. Er forderte alle Förderländer in Afrika auf, ihre Öl- und Gas-Produktion zu erhöhen. *„Wir diskutieren jetzt mit all diesen Ländern, die Öl und Gas fördern, und versuchen sie davon zu überzeugen, ihre Kapazitäten zu erhöhen, weil dies dem Weltmarkt helfen würde.“*, so der Kanzler.

Fazit: Die Afrikaner bezeichnen es völlig zurecht als „Heuchelei“, dass Deutschland und Europa den Kontinent einerseits in ein enges Korsett aus erneuerbarer Energie und grünem Wasserstoff zwingen wollen, andererseits jedoch versuchen, Zugang zu den fossilen Ressourcen Afrikas zu bekommen, um sich aus der Abhängigkeit von russischem Erdgas zu befreien.

⁷ Vgl. African Energy Chamber (2022): About / Africa is a Powerhouse, im Internet unter: <https://energychamber.org/about/>

⁸ Vgl. Tagesspiegel Background (vom 25. Mai 2022): Engere Energiekollaboration mit Südafrika geplant, im Internet unter: <https://background.tagesspiegel.de/energie-klima/engere-energiekollaboration-mit-suedafrika-geplant>